

mannigfachen neuen baugeschichtlichen Erkenntnisse werden durch ein reiches Tafelmaterial veranschaulicht und belegt. H. Be.

Deutsche Ostforschung. Ergebnisse und Aufgaben seit dem ersten Weltkrieg. Hrsg. von H. Aubin, O. Brunner, W. Kohte, J. Papritz. 1. Bd. (Deutschland und der Osten 20) Leipzig 1942, Hirzel; X u. 596 S. mit 21 Karten.

Nach dem unglücklichen Ausgang des ersten Weltkrieges und der politischen Umgestaltung Osteuropas hat sich die deutsche Wissenschaft in steigendem Maße der Erfassung des Ostraumes und seiner Geschichte zugewandt. An diesen Arbeiten war A. Brackmann als Forscher und Organisator in besonderem Maße beteiligt. Es war deshalb ein glücklicher Gedanke, seinen 70. Geburtstag im Jahre 1941 zum Anlaß zu nehmen, um in einem umfassenden Werke Rückschau auf die Arbeitsergebnisse der ostdeutschen Volkstums- und Landesforschung in diesen beiden Jahrzehnten zu halten. Der erste Teil dieses auf zwei Bände berechneten Werkes liegt jetzt vor. Er ist ganz der Vor- und Frühgeschichte und dem Mittelalter gewidmet. Von seinen 23 Beiträgen können wir hier nur die für unser Arbeitsgebiet wichtigen herausgreifen. Bei der Aufteilung des Stoffes auf die einzelnen Forschungsberichte ließen sich Überschneidungen nicht vermeiden. Sie wirken jedoch keineswegs störend, zeigen sie doch, wie es häufig die gleichen Probleme sind, die von den verschiedensten Blickpunkten aus in Angriff genommen sind. Überblickt man die Beiträge als Ganzes, so läßt sich aus ihnen deutlich ablesen, wie sich die Fragestellung der deutschen Forschung ständig erweitert hat. Ging es ihr zunächst hauptsächlich darum, die Wirkung der ostdeutschen Kolonisation in ihrer vollen Breite in den verschiedenen Landschaften des Ostens zu erfassen, so trat daneben vor allem seit Brackmanns Aufsatz über die Ostpolitik Ottos des Großen aus dem Jahre 1926 der Gesichtspunkt in den Vordergrund, welche Rolle die beiden universalen Gewalten Kaisertum und Papsttum für die politische Entwicklung der Staatenwelt des Ostens gespielt haben. In jüngster Zeit schließlich ist die Wirkung des germanischen, insbesondere auch des nordgermanischen Elementes im Ostraum von der deutschen Forschung stärker berücksichtigt, wobei die Frage der Restgermanen im ostelbischen Raum nach der Völkerwanderungszeit und die Anfänge des polnischen Staates zwei der wichtigsten Probleme sind. Bereits der rassenkundliche Beitrag von O. Reche, Stärke und Herkunft des Anteils Nordischer Rasse bei den West-Slawen (S. 58—89), berührt diese Fragen, indem er feststellt, daß sich im ostgermanischen Raum zahlreichere Reste von Ostgermanen erhalten haben, als man früher annahm. R. spricht in diesem Zusammenhang die Vermutung aus, daß die Piasten, die Gründer des polnischen Staates, einer einheimischen germanischen Familie, wahrscheinlich burgundischer Herkunft, entstammen könnten, die in der Gegend von Kruschwitz beheimatet war. C. Engel, Die ostgermanischen Stämme in Ostdeutschland, die gotische Ostseeherrschaft und das Gotenreich in Osteuropa (S. 132—178), unterscheidet fünf große germanische Wanderbewegungen im Ostraum und würdigt vor allem den nachhaltigen kulturellen Einfluß, der vom Gotenreich in der Ukraine über ganz Osteuropa ausstrahlte. Die starke Nachwirkung der Restgermanen unterstreicht auch E. Petersen, Die germanische Kontinuität im Lichte der Bodenfunde aus der Völkerwanderungszeit (S. 179—205). Der Überblick, den G. Sappok